

# Interessenvertretung in Brüssel

*Ein Erfahrungsbericht*

## Europa ist weit weg und überall präsent

„Was geht mich Europa an, da komme ich sowieso nie hin.“ Mit diesem Zitat aus seiner Schulzeit in den 50er Jahren kommentiert ein Mitbruder noch heute gern jede Diskussion über Themen rund um Europa. In den vergangenen 50 Jahren hat sich im Prozess der Europäischen Diskussion sehr viel getan und dennoch ist es nicht selten, dass man hört: Was hat das mit uns, unserer konkreten Arbeit hier eigentlich zu tun?“ Andere Varianten des Desinteresses sind: „Das ist doch eigentlich nur Bürokratie.“ oder „Die bringen eigentlich nur negative Dinge in unser Land“.

Andererseits wird festgestellt, dass die Strategie von Lissabon aus dem Jahr 2000 (Die Europäische Union „bis 2010 zur dynamischsten und wettbewerbsfähigsten, wissensbasierten Ökonomie der Welt zu machen, mit der Fähigkeit zu nachhaltigem Wachstum mit mehr und besseren Jobs und größerem sozialen Zusammenhang, sowie mit Beachtung der Umwelt.“<sup>1</sup>) auf allen politischen Ebenen in den Mitgliedstaaten präsent ist. So erleben wir zum Beispiel, wie der Europäische Binnenmarkt die Arbeit von Einrichtungsträgern etwa bei der Dienstleistungsrichtlinie<sup>2</sup> oder im Arbeitsrecht (vgl. EuGH Urteil zur Bereitschaftsdienst<sup>3</sup>) laufend beeinflusst. Folglich stellt sich für viele Institutionen, eben auch Orden, die Frage, ob man diese Entwicklungen nicht doch aus der Nähe in Brüssel beobachten und beeinflussen soll.

## Don Bosco International

Einige Salesianer hatten in den 90er Jahren die Idee, in Brüssel ein Büro zu schaffen, um die Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung zu fördern und zugleich den Zugang zu Europäischen Fördermitteln zu erleichtern. Der erste Anlauf war nur teilweise von Erfolg gekrönt, da er nicht genügend Unterstützung der Kongregationsleitung und nicht genügend Erfahrung in der Kommunikation in die Provinzen hatte. 2004 starteten wir nach langem Zögern einen Neubeginn und passten die Statuten von Don Bosco International der neuen belgischen Gesetzgebung an. Gleichzeitig entwickelten wir einen strategischen Plan 2004-2008. Seit 2006 leite ich diese NGO mit einem Büro in Brüssel und der Mitarbeit eines Mitbruders in Teilzeit (in Madrid).

## Begriffsverwirrung: Lobby – Interessenvertretung

In meiner Kongregation werde ich nicht selten stolz als „Unser Mann in Brüssel“ vorgestellt. Man fragt dann auch, „Was machst du denn in Brüssel nun eigentlich, bist du so ein richtiger Lobbyist?“ oder „Kannst du nicht für uns irgendwie Geld holen?“

Um letztere Fragen zu beantworten, möchte ich an Hand einer kompakten Beschreibung von Interessenvertretung von Michael Kambeck<sup>4</sup> meine Erfahrungen aus den letzten zweieinhalb Jahren darstellen.

Das erste, wenn man über Interessenvertretung spricht, ist die Begriffsverwirrung. Denn der englische Ausdruck „Lobbying“ be-



schreibt nur einen der vielen notwendigen Schritte bei der Interessenvertretung.<sup>5</sup> Kambeck unterscheidet deshalb eine Reihe von Schritten bei der Beschreibung von politischer Interessenvertretung, die aufeinander aufbauen. Die folgenden sechs Leitbegriffe sollen deshalb den Erfahrungsbericht leiten:

1. Politikbeobachtung
2. Positionsbestimmung
3. Strategieentwicklung
4. Lobbying – Einflussnahme
5. Public Relations
6. Evaluation

### 1. Politikbeobachtung

Wenn man neu in das Feld der Europäischen Politik einsteigt, scheint alles sehr unübersichtlich zu sein. Mir ging es da im Frühjahr 2006 nicht anders. Also musste ich studieren: Wie sind die Institutionen, Europäische Kommission, Europaparlament und der Europäische Rat aufgebaut? Das geht vor Ort in Brüssel relativ leicht, da man mit Menschen, die in diesen Institutionen arbeiten, nach und nach Kontakt hat und dann das angelesene Wissen durch konkretes Gespräch vertiefen kann. Gerade das Internet mit seinen vielen Informationsseiten der EU selbst, sowie auch den Seiten von vielen anderen Akteuren waren und sind mir da die unmittelbare Quelle der Information und auch des Studiums.

Als ich rudimentär verstand, wie Europa politisch so funktioniert, stand das Rausfiltern der relevanten Politikbereiche an. Für uns Salesianer ist das bekanntlich in der Hauptsache Jugend-, Bildungs- und Sozialpolitik. In diesen Feldern hat die EU nur teilweise Zuständigkeiten, vornehmlich geht es um koordinierende und unterstützende Maßnahmen für die Mitgliedsstaaten, was sehr wesentlich die Qualität und den Umfang der Einflussnahmemöglichkeiten in Brüssel bestimmt (s.u.).


Wenn man die wesentlichen Politiken, politischen Instrumente und Programme im Sektor kennt, möchte man ja auch wissen, wer sich hier noch so alles sich für diese Be-

reiche interessiert. Das bedeutet Klinkenputzen und Networking. Ich erhielt hier viel Unterstützung z.B. durch die COMECE<sup>6</sup>, die UCESM<sup>7</sup> und die anderen hier präsenten Orden. Auch Kontakte zur Caritas und zur Diakonie waren hilfreich. Sehr wichtig ist mir der ständige Austausch mit Leuten aus Netzwerken der Jugend(sozial)arbeit. Gleichzeitig entstehen auch Kontakte zu Parlamentariern oder Mitgliedern der Europäischen Kommission. Mich haben meist konkrete Anfragen aus unseren Einrichtungen dazugeführt, irgendwo Kontakt aufzunehmen. Die gegenseitige Unterstützung ist hier in meinen Augen sehr groß.

Mit Hilfe der verschiedenen anderen Akteure ist es mir Schritt für Schritt gelungen auch die für mich relevanten Informationsmittel zu sammeln. Das Angebot an Newslettern ist sehr groß, so dass ich gut auswählen musste, welche sich für mich lohnen und wie man nicht zuviel verpasst. Zu diesen Informationsmitteln gehören dann auch die vielen Veranstaltungen, die von ganz unterschiedlichen Institutionen (Landesvertretungen, NGOs, politischen Stiftungen usw.) durchgeführt werden. Hier trifft man Kolleginnen und Kollegen, neue Akteure und immer wieder neue Leute. Durch eine Vakanzvertretung in der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache in Brüssel lernte ich zusätzlich sehr viele andere Leute kennen. Die Kenntnis von vielen Personen bestimmt die Sichtbarkeit und die Reichweite der Kommunikation von eigenen Anliegen und stellt ein wichtiges Kapital für diese Aufgabe dar.

### 2. Positionsbestimmung

Die Sichtung und Verfolgung von relevanten Politikbereichen ist die erste Aufgabe, die aber erst dann Bedeutung für den eigenen Auftraggeber gewinnt, wenn es auf der anderen Seite gelingt, die gewonnenen Informationen auch in die eigene Organisation zu vermitteln. Dies ist bei einer weltweit tätigen Kongregation nicht so ganz einfach. Einmal gilt es, die Adres-



saten für die jeweiligen Themen herauszufinden, denn nicht alles interessiert in gleichem Maße z.B. bei uns die Generalleitung, die Provinzleitung und die Verantwortlichen der Jugendpastoral. Für bestimmte Ausschreibungen brauche ich Kontakt zu den interessierten Vertreterinnen und Vertretern unserer NGOs oder Einrichtungen. Die zweite Frage ist das Medium der Kommunikation einerseits und der regelmäßige Kontakt andererseits. Nur im Kontakt mit den Ansprechpartnern aus der eigenen Kongregation lässt sich genügend Wissen über die Tätigkeiten des Ordens in über 30 europäischen Ländern (22 in der EU) erwerben. So gehört zu meiner Tätigkeit auch viel Reisen in Europa dazu. Diese interne Kommunikation und die Netzbildung innerhalb der Kongregation helfen mir dann auch wieder bei der Positionsfindung in den aktuellen Fragen der Politik, wo wir unsere Meinung einbringen möchten.

### 3. Strategiebildung

Im Rahmen des „Relaunch“ unseres Europabüros 2004 haben wir eine „Roadmap“ für die kommenden vier Jahre erarbeitet. Darin haben wir vier Prioritäten mit einer Reihe von Zielen definiert. Jedes Jahr legen wir nach einer Evaluation des Erreichten neue Strategien und Initiativen für das kommende Jahr fest. Im Bereich der Interessenvertretung möchten wir z.B. als ein Akteur im Feld der (beruflichen) Bildung, Erziehung und Evangelisierung von jungen Menschen sichtbar werden, der seit 150 Jahren in diesem Feld erfolgreiche Arbeit unter und mit jungen Menschen in vielen Ländern leistet. Wir möchten diese Erfahrungen in die Politik und in Europäische Netzwerke und Foren in besagten Feldern zum Vorteil von jungen Menschen einbringen. Dieses ambitionierte Ziel erfordert notwendigerweise eine vielfältige Kommunikationsstrategie, für welche ein kleines Europabüro eine gute Basis ist. Die Präsenz in Brüssel ermöglicht wie oben beschrieben, den unmittelbaren Kontakt mit

politisch Verantwortlichen wie mit Fachleuten im Umfeld von Kommission und Parlament. Dem Wunsch nach Vermittlung unserer Anliegen kommt die Tatsache entgegen, dass die EU-Institutionen zugleich auf den Kontakt mit Personen angewiesen sind, die unmittelbar Erfahrung mit bzw. Kenntnis von der Realität von Bildung und Erziehung junger Menschen in einer Reihe von Mitgliedsstaaten haben. Denn aufgrund des hohen Abstraktionsgrades – man bedenkt oft nicht, dass die EU mit ihren 27 Mitgliedsstaaten fast 500 Millionen Einwohner umfasst – fehlt den politisch und administrativ Verantwortlichen logischerweise viel unmittelbare Feldkenntnis aus den sehr unterschiedlichen Mitgliedsstaaten.

### 4. Lobbying – Einflussnahme

Der Begriff des Lobbying<sup>8</sup> leitet sich aus den Gesprächen im Vorraum des Parlaments (frz. Antechambrieren) her. Er ist im deutschen Sprachraum oft negativ besetzt, da man in der beabsichtigten Einflussnahme auf legislative und administrative Entscheidungen oft eine Manipulation vermutet, die aufgrund der Vertretung eigener Interessen des Lobbyisten dem Gemeinwohl abträglich ist.<sup>9</sup> Im Deutschen System sind wir gewohnt, dass es einen Dialog mit den korporativ verfassten Vertretern aus Wirtschaft, Gewerkschaft, den Wohlfahrtsverbänden usw. gibt.

Im Brüsseler System sind aufgrund des o.g. Abstraktionsgrades die Verwaltung und die Politik einerseits auf Information von außen angewiesen. Mit der zunehmenden Relevanz von EU-Politiken für die Mitgliedsstaaten andererseits ist auch die Zahl der Interessenvertreter gewachsen und wird auf ca. 15.000 Lobbyisten und ca. 2.500 Organisationen geschätzt. Diese suchen ihrerseits den Kontakt zu Entscheidungsträgern für ihre Anliegen. Um der o.g. Gefahr der Manipulation vorzubeugen, ist die Europäische Kommission (ähnlich die Parlamentarier) bestrebt, neben dem korporativen Kontakt im Wirtschafts- und Sozialausschuss



auch außerhalb möglichst viele verschiedene Meinungen zu hören. Darüber hinaus versucht man durch eine Transparenzinitiative ETI<sup>10</sup> mit einem Register für Lobbyisten deren Wirken transparent zu machen.

Für uns als kleines Büro geht es im wesentlichen darum, entsprechend der oben dargestellten Ziele an verschiedenen Stellen unsere fachliche Expertise einzubringen. Dies hat eine andere Form als bei vielen Vertretern von Industrie und Gebietskörperschaften, da die EU im Bereich von Jugend- und Bildungspolitik keine unmittelbare Zuständigkeit hat, sondern in der Regel nur unterstützende oder koordinierende Aufgaben wahrnimmt.

Z.B. haben wir uns an einer Konsultation zum Thema Schule für das 21. Jahrhundert beteiligt. Viele Konsultationen sind im Internet frei zugänglich und jede Organisation aber auch jede Einzelperson kann zu den Fragen aufgrund Ihrer Erfahrung Stellung beziehen. Eine weitere Form ist der direkte Kontakt mit Verantwortlichen in der Kommission, die sich mit bestimmten Fragen befassen. Z.B. habe ich mit einer Verantwortlichen aus der Politberatungsabteilung (BEPA Bureau of European Policy Advisers) beim Kommissionspräsidenten durchaus kontrovers über ein Jugendpapier<sup>11</sup> diskutiert, das die Grundlage für eine Kommissions-Mitteilung zur Jugendpolitik wurde. Gern war die Mit-Autorin des Papiers auch bereit, ihre Forschungsergebnisse und Politikvorschläge auf der Mitgliederversammlung unserer NGO vorzustellen. Sie war nach eigenen Worten von der intensiven fachlichen Diskussion auch selbst sehr beeindruckt, da sie selten Gelegenheit hat, mit einer sehr international zusammengesetzten Gruppe von Fachleuten aus Bildung und Erziehung zu diskutieren.

## 5. Public-Relations

Alles was man im direkten Gespräch nicht erreichen kann, braucht die Unterstützung der Öffentlichkeit. Hier öffnet sich das Feld der Medien und der Kommunikationsagen-

turen sowie der Werbung. Damit ist auch die Frage der Sichtbarkeit und der Reichweite der eigenen Organisation verbunden.

Gerade letztere Frage ist etwas, was uns natürlich auch beschäftigt. Konkret ist der Name „Don Bosco“ für viele Menschen mit einem qualitativen Angebot von Bildung und Erziehung für junge Menschen verbunden. Nachdem ich anfänglich da etwas skeptisch war, habe ich sehr vielfältig erfahren, dass viele Leute Einrichtungen, Schulen oder Dienste unserer Ordensgemeinschaft in Europa oder auch in anderen Kontinenten kennen und schätzen. Deren Qualität und guter Ruf ist hier das eigentliche Kapital. Als eigene Initiative des Europabüros bieten wir zum Don Bosco Fest Ende Januar jährlich einen kleinen Empfang an, der von Jugendlichen aus einer „Arbeiten und Lernen“-Maßnahme vorbereitet wird. Auch beteiligen wir uns an Veranstaltungen, Projekten oder auch Publikationen anderer Organisationen, da wir einem gegrenzten Budget Rechnung tragen wollen.

## 6. Evaluation

Die Wirkungskontrolle ist der wunde Punkt der Interessensvertretung, denn es ist nicht leicht nachzuweisen, dass man mit seinen Anliegen wirklich politische Entscheidungen beeinflusst hat.<sup>12</sup> Dies gilt umso mehr, wenn der Einflussbereich eigentlich sogenannte „soft-policy“ Felder wie Jugend, Bildung und Erziehung betrifft. Dennoch lassen sich drei Erfahrungen aus der Arbeit mit unserem Europabüro Don Bosco International benennen:

- ◇ Mit Bezug auf die Europäischen Einrichtungen und auf Organisationen im Umfeld der EU stellen wir immer wieder fest, dass es viel Gesprächsbereitschaft gibt. Wir begegnen einer großen Offenheit und Interesse für das Anliegen von (beruflicher) Bildung und Erziehung insbesondere von jungen Menschen mit besonderen Förderbedarfen. Man schenkt uns Gehör; unmittelbare Einflussnahme auf die

Formulierung von Politiken haben wir dagegen bisher nicht erlebt.

- ◇ Die Erwartung, durch ein Europabüro unmittelbar Projektgelder einzuwerben, konnten wir nicht erfüllen, da viele für uns relevante Programme dezentral ausgeschrieben und verwaltet werden. Wir konnten aber durch unsere Beteiligung manche multilateralen Projekte ermöglichen und viele Informationen beschaffen.
- ◇ Für die Kongregation und die verschiedenen Einrichtungen, salesianische NGOs usw. sind wir auf dem Weg, ein Referenzpunkt für Information zu Projektausschreibungen, für die Suche nach Kooperationspartnern oder auch für die Beschreibung Europäischer Jugend- und Bildungspolitik zu werden.

Aus meiner Sicht gehören die beiden Seiten Europäische Institutionen und die eigene Kongregation zusammen und erfordern nach dem Aufbau der Kontakte und der Informationskanäle weiterhin kontinuierliche Netzwerkarbeit. Dies ist uns in einem ersten Grad gelungen und soll nun in einem neuen Projektplan 2009-2013 weiterentwickelt werden.

Für die abschließende Bewertung der Arbeit ist aber auch das Abwägen von Einsatz (Personal und Ressourcen) und der Ergebnisse notwendig. Diese Aufgabe hat immer der Auftraggeber und das ist bei uns der Generalobere mit seinem Rat in Rom. Diese Bewertung sollte – so meine These – weniger der Ökonomie sondern dem Bereich der Sozialen Kommunikation zugeordnet sein, denn unmittelbar wirtschaftliche Zwecke sind meiner Erfahrung nach im Bereich der Interessenvertretung in internationalen Organisationen oder bei der EU eher weniger zu erzielen.

*Mit der Nichtregierungsorganisation Don Bosco International vertritt P. Meinolf von Spee SDB die Salesianer Don Boscos am Sitz der Europäischen Union in Brüssel.*

- 1 [http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1\\_de.htm](http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm)
- 2 [http://ec.europa.eu/internal\\_market/services/services-dir/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/internal_market/services/services-dir/index_de.htm)
- 3 PM-EuGH „Jaeger“ 09.09.2003 (C-151/02)
- 4 Vgl. Michael Kambeck, Was bedeutet Lobbying? Europa-digital 05.04.2004, <http://www.europa-digital.de/aktuell/dossier/lobby/index.shtml>
- 5 „Schlägt man im Duden nach, findet man als Definition ‘Beeinflussung von Abgeordneten durch Interessengruppen’. Das ist richtig und es ist falsch. Richtig ist es, weil Lobbying genau solche Beeinflussung darstellt. Falsch ist es, weil die so genannten Lobbyisten nur einen kleinen Teil ihrer Arbeit mit diesem Lobbying verbringen.“ Kambeck a.a.O.
- 6 Die Commissio Episcopatum Communitatis Europensis (ComeCE) ist die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft. [www.comece.org](http://www.comece.org)
- 7 Die UCESM ist eine Gemeinschafts-Organisation von Brüdern und Schwestern aus 26 europäischen Ländern vertreten von den Höheren Ordensoberen/innen von apostolischen Ordensgemeinschaften in 38 nationalen Konferenzen d.h. ungefähr 400.000 Ordensmänner und Ordensfrauen. [www.ucesm.net](http://www.ucesm.net)
- 8 „Lobbying oder Lobbyismus bezeichnet die direkten und in der Regel informellen Versuche von Vertretern gesellschaftlicher Interessen, auf die Akteure des politischen Entscheidungsprozesses konkret einzuwirken, um Politikergebnisse in ihrem Sinne zu verändern.“ Ralf Kleinfeld, Annette Zimmer, Ulrich Willems (Hrsg.) Lobbying. Strukturen, Akteure, Strategien, Wiesbaden 2007, 10.
- 9 Vgl. z.B. Susanne Armann, Die schlimmsten Strippenzieher der EU, Spiegel Online, 16.10.2007 <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,511286,00.html> oder siehe auch [www.lobbycontrol.de](http://www.lobbycontrol.de)
- 10 Vgl. [http://ec.europa.eu/transparency/eti/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/transparency/eti/index_de.htm)
- 11 Vgl. BEPA. Investing in Youth: An empowerment strategy, [http://ec.europa.eu/dgs/policy\\_advisers/publications/docs/Investing\\_in\\_Youth\\_25\\_April\\_fi\\_n.pdf](http://ec.europa.eu/dgs/policy_advisers/publications/docs/Investing_in_Youth_25_April_fi_n.pdf)
- 12 Vgl. Kambeck a.a.O.